

resten ruhen. Besonders zahlreich treten sie in der Uckermark auf. Das größte Hünengrab Deutschlands ist das Königsgrab bei dem Dorfe Seddin unweit Perleberg. Die Volksfage erzählt von ihm, daß darin ein König in einem dreifachen Sarge, einem kupfernen, einem silbernen und einem goldenen, ruhe. Als man es 1899 öffnete, fand man eine gewisse, wenn auch nicht wörtliche Bestätigung der Sage. Die Entstehung des Grabes denkt man sich ums Jahr 1000 v. Chr. Germanen schufen auch die gewaltige Herrenburg, deren Reste auf der sogenannten Römerschanze bei Potsdam ausgegraben wurden; ihnen verdankt ferner der sagenumwobene Schloßberg bei Burg im Spreewalde seine Entstehung. Germanen legten auch, wie die darin gefundenen Gegenstände beweisen, die sogenannten Schwedenschanzen (Rundwälle) an, die in Brandenburg nicht selten vorkommen. Es sind dies in der Regel kreisrunde Wälle, welche einen kesselförmigen Raum einschließen. Sie mögen wohl für gottesdienstliche Zwecke bestimmt, in Kriegszeiten aber auch als Zufluchtsort wertvoll gewesen sein. Selbst Spuren einer altgermanischen Dorfanlage sind in der Nähe von Buch bei Berlin entdeckt und bloßgelegt worden.

**Slaven.** Während der Völkerwanderung wandte sich die Mehrzahl der Germanen nach Süden, und von Osten her drangen die Slaven (Wenden) in das stark entvölkerte Land ein, um darin neben zurückgebliebenen Resten der Germanen mehrere Jahrhunderte ungestört zu wohnen. Die Wenden zerfielen in zahlreiche Stämme, deren Namen vielfach noch heute in den Gegenden fortleben, wo sie einst hausten. Es sind zu nennen die Lusiten (Lusitz), die Spriawaner (Spree), Ukraner (Uckermark), Doffaner (Dosse), Heveller (Havelland), Plonimer (Plane). Sie waren Uckerbauer, mieden aber schweren Boden, weil ihn ihr einfacher Hakenpflug nicht zu bewältigen vermochte. Mit größter Vorliebe lagen sie dem Fische fange ob. Demgemäß entstanden ihre Dörfer und Städte meist am Wasser und auf leichterem Boden. Rings um einen runden Platz bauten sie in hufeisenförmiger Anordnung ihre Häuser. Die Namen der Orte, welche durch ihre Endungen az, ag, iz, og, au, ow usw. ihren wendischen Ursprung verraten, gestatten einen Blick in die Beschaffenheit des Landes zu jener Zeit und deuten hin auf ein Land voller Wälder, Sümpfe und Seen. Zahlreiche Orte sind nach der Rotbuche (buk) Buckow benannt, viele Brix, Briezen, Briezen nach der Birke (breza), einige nach der Kiefer (bor); nach der Linde (lipa) heißen Diepe, Leipe, Liepniß. Die vielen Tornow haben vermutlich den Namen nach Dornen (truna). Andere Orte bezeichnete man nach feuchten Wiesen (luk, luka), nach Sümpfen (luza), (Lusitz = Land der Sümpfe) und Seen (Jezero, Jezier), nach dem Hirsch (Jeleni, Göhlen), dem Wiber und dem Wolf.

**Eroberung des Wendenlandes durch die Deutschen.** Karl d. Gr., Heinrich I. und Otto d. Gr. versuchten das Wendenland zu erobern und darin das Christentum zu verbreiten. (Gründung der Bistümer Havelberg 946 und Brandenburg 949), jedoch ohne nachhaltigen Erfolg. In einem furchtbaren Aufstande schüttelten die Wenden die Fremdherrschaft ab (983), zerstörten die Kirchen und erbauten an deren Stelle wieder ihren Götzen Tempel. Dauern ward das Land erst durch Albrecht den Bären und seine kraftvollen Nachkommen, die Anhaltiner, nach langem, blutigem Ringen unterworfen und in ein deutsches, christliches Land umgewandelt. Albrecht der Bär drang aus seiner westlich der Elbe gelegenen Nordmark bei Lenzen über den Strom und eroberte zunächst die Prignitz. Später erbt er von dem Hevellerfürsten Pribislaw die Zauche und das Havel-